

Center for Young Professionals in Banking (CYP)

Wo sich der Banknachwuchs für die Zukunft rüstet

Die Banken organisieren den überbetrieblichen Teil ihrer Berufslehre seit zehn Jahren zentral in einem eigenen Ausbildungs- und Kompetenzzentrum. Das stetig gewachsene «Center for Young Professionals in Banking» bewegt sich dabei auch methodisch auf noch wenig begangenen Pfaden. Die jüngste Innovation: Statt Papier erhalten die Lernenden einen Tablet-PC. **Daniela Baumann**

Wer bei einer Bank in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein eine kaufmännische Berufslehre macht, durchläuft den überbetrieblichen Ausbildungsteil mit grosser Wahrscheinlichkeit im «Center for Young Professionals in Banking», kurz CYP. Die Institution mit Hauptsitz in Zürich und mittlerweile 12 Standorten wurde 2003 von fünf grossen Schweizer Banken in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Bankiervereinigung ins Leben gerufen. Der Grundgedanke: Lernende der Bankbranche sollen – neben der praktischen Ausbildung im Lehrbetrieb und der schulischen an der Berufsfachschule – die überbetrieblichen Kurse (üK) zentral in einem einzigen Kompetenzzentrum besuchen. Dadurch können die ausbildenden Banken Kosten für die Organisation und Durchführung der Kurse sparen, ausserdem werden der Austausch unter den Lernenden gefördert und bessere Einflussmöglichkeiten der Branche auf die Kursinhalte geschaffen.

Überbetriebliche Kurse bilden das Kerngeschäft

Anfangs hätten die Banken der Idee eines gemeinsamen Ausbildungszentrums aus Konkurrenzüberlegungen teils kritisch gegenübergestanden, sagt Alexia Böniger, die das CYP leitet. Heute schicken 85 Prozent ihre Lernenden und Mittelschulabsolventen für die bankfachliche Grundbildung ans CYP. Dementsprechend gewachsen ist die nicht-gewinnorientierte Organisation in den bald zehn Jahren operativer Tätigkeit: von zu Beginn fünf auf heute 86 Mitarbeitende. Beim Unterrichtspersonal setzt man zum einen auf Bankfachleute, zum anderen auf Lehrpersonen. Beide müs-



Ein noch ungewohntes Bild: Lernende mit Tablets statt Papier und Schreibstift.

sen sich im jeweils anderen Gebiet weiterbilden. So verbringen die pädagogisch ausgebildeten Mitarbeitenden ein paar Tage pro Jahr bei einer Bank, die Fachexperten ergänzen ihr Bankwissen um didaktisches Know-how.

Zu den 1200 Berufslernenden, der zahlenmässig grössten Kundengruppe, kommen jährlich 400 Mittelschulabsolventen, die mit einer leicht anderen Grundausbildung den Bankeinstieg anstreben, sowie 950 Erwachsene, die eine bankfachliche Basisbildung oder eine Weiterbildung für Praxisausbilder mit Möglichkeit zur Zertifizierung zum Berufsbildner absolvieren. Ein wichtiges Merkmal der Erwachsenenbildung am CYP ist die Anschlussfähigkeit: Eine abschliessende Zertifikatsprüfung öffnet den Zugang zu anderen Bildungsinstitutionen und deren weiterführenden Angeboten. Banken, die ihre Mitarbei-

tenden für Aus- und Weiterbildungszwecke ans CYP entsenden, sind in den meisten Fällen Mitglied des Vereins. Gegenüber den Nicht-Mitgliedern profitieren sie von vergünstigten Preisen für die verschiedenen Bildungsgänge.

Begleiten statt vermitteln

Ein kleiner Teil der in der beruflichen Grundbildung aktiven Banken in der Schweiz geht hingegen nach wie vor lieber eigene Wege. Dies etwa deshalb, weil sie sich bewusst als Ausbildungsbank positionieren oder etablierte interne Strukturen nicht aufgeben wollen, wie Alexia Böniger vermutet. «Ursprünglich war das Ziel, dass sämtliche Ausbildungsbanken ihre Lernenden zu uns schicken. Heute ist dies nicht mehr explizit Teil unserer Strategie, wir pflegen aber mit allen den Kontakt», so Böniger, die seit den Anfängen am Aufbau

des CYP beteiligt war und diesen Sommer die Geschäftsleitung übernahm.

Insgesamt vermittelt das CYP heute über 5600 Jugendlichen bankspezifisches Wissen. Wobei das Wort «vermitteln» nicht gerne gehört wird. Genau das wolle man am CYP nicht: den Lernenden fertige Antworten auf Fragen, bewährte Lösungen für Probleme anbieten, sagt Alexia Böniger. «Wir verfolgen einen konstruktivistischen Ansatz; der Lernende steht im Zentrum und soll sich sein Wissen möglichst selbst aneignen können.» Die konsequente Umsetzung des Konzepts bedinge eine Rollenänderung, eine Abkehr von altergebrachten Mustern in den Köpfen der Lehrpersonen, erklärt die Betriebsökonomin und Bankfachfrau weiter. «Der Lehrer ist bei uns Lernprozess-Begleiter. Er muss sich selber zurücknehmen können und stattdessen den Lernenden zu selbstständigem Denken und selbstgesteuerter Wissensaneignung befähigen.»

Zukunftsweisende Medienkompetenz

Seit Lehrbeginn 2012 wird das «Connected Learning» genannte Bildungskonzept mit einer didaktisch neuen Methode kombiniert: Unter dem Schlagwort «Future Learning» geht das CYP mit der Zeit und rüstet die Lernenden anstatt mit kiloweise Papier und Ordnern mit einem Tablet-PC aus. Sämtliche Arbeitsunterlagen, Übungen und Dokumente sind in einer Lernplattform ortsunabhängig und jederzeit elektronisch verfügbar. Mittels der eigens entwickelten App «MyCYP» können die Lernenden und Mittelschulabsolventen online darauf zugreifen.

Die Gründe für diesen Schritt sind vielfältig, primär soll er aber die Medienkompetenz der Jugendlichen fördern. «Es ist nicht dasselbe, ob man ein Tablet in der Freizeit zum Gamen verwendet oder aber im Arbeitskontext. Nur, wenn man es richtig einzusetzen weiss, bringt es im Arbeitsalltag eine echte Erleichterung», so Alexia Böniger. Wie sich gezeigt hat, sind die Lernenden in dieser Hinsicht jedoch sehr gewandt: Innerhalb der ersten drei Monate stieg die Quote jener, die sich im Umgang mit dem Tablet sicher fühlen, von 31 auf 75



Alexia Böniger: «Die Lernenden sollen sich das Wissen selbst aneignen können.»

Prozent. Diese Kompetenz ist im Bankgeschäft zunehmend gefragt, kommen doch Tablets beispielsweise in der Kundenberatung vermehrt zum Einsatz. Desgleichen ist Böniger überzeugt, dass auch an den Berufsfachschulen der Wandel vom analogen ins digitale Zeitalter vor der Tür steht.

Durchgängig mobiles Lernen eine Frage der Zeit

Tatsächlich interessierten sich gerade Berufsfachschulen seit Einführung der Tablets verstärkt für das Bildungskonzept des Center for Young Professionals in Banking, wie Alexia Böniger bestätigt. Bislang würden digitale Lernmedien noch nirgends so konsequent in den Unterricht integriert wie am CYP: Da ausnahmslos alle Inhalte elektronisch vorliegen, ist beim Lernen kein ständiges Hin und Her zwischen verschiedenen Medien wie Büchern, Handouts oder Computer mehr notwendig.

Einen grossen Zusatznutzen für die Auszubildenden verspricht sich Böniger, wenn das mobile Lernen dereinst durchgängig an allen drei Ausbildungsstellen – Betrieb, Schule und üK-Organisation – Einzug hält: «Die Lernenden werden im Praxisalltag das in der Theorie Gelernte auf dem Tablet abrufen und zugleich mit einem Anwendungsbeispiel ergänzen können», skizziert sie ein künftiges Szenario. Bis es soweit ist, gilt es allerdings noch die eine oder andere Hürde zu nehmen. Bei den Banken sind etwa Sicherheitsbedenken vorhanden, für die noch eine Lösung

gefunden werden muss. Ausserdem stellt Alexia Böniger generell Berührungängste, vor allem bei technikfernen Anspruchsgruppen, fest.

Dass Innovationen immer Stolpersteine mit sich bringen, dessen war und ist man sich auch am CYP bewusst. Eine Herausforderung bei der Umstellung vom Papier zum Tablet war etwa, dass alle involvierten Akteure mitziehen: die Lieferanten, die Ausbildungsverantwortlichen der Banken, die Lehrpersonen und die Lernenden und Mittelschulabsolventen. Überdies hat sich gezeigt, dass dem technischen Support kaum genug Bedeutung – auch als Kostenfaktor – beigemessen werden kann. «Technische Schwierigkeiten gehören in diesem Prozess einfach dazu», meint Alexia Böniger. So war an einem Standort zu Beginn die Internetverbindung zu wenig stabil. In einem anderen Fall stellte sich im Nachhinein heraus, dass

«Nur, wenn man das Tablet richtig einzusetzen weiss, bringt es im Arbeitsalltag eine Erleichterung.»

nicht alle ausgelieferten Tablets über dieselbe Software-Version verfügten. Schliesslich gilt es auch die Aufbereitung der Lernunterlagen nicht zu unterschätzen: «Sie sollten keinesfalls eins zu eins vom Papier auf die digitale Umgebung übertragen werden», warnt Böniger vor «PDF-Wüsten», wie sie es nennt.

Evaluation bis in drei Jahren

Wie gut dem CYP die Umstellung auf zukunftsorientierte Lernformen geglückt ist und wie diese noch optimiert werden können, soll nun eine Langzeitstudie der Universität Zürich ermitteln. Bis Mitte 2016 wird untersucht, wie mit digitalen Medien am wirksamsten gelernt wird und inwiefern sich das Lernen und allenfalls auch die Leistungsfähigkeit dadurch verändern. Wegweisende Fragen für die Arbeitswelt von morgen – bestimmt nicht nur am CYP und in den Banken. ■